

Apropos 70:

Wie Europa nicht nur christlich, sondern auch jüdisch und islamisch geprägt ist

Mit den letzten *Apropos* habe ich mich offenbar bei einzelnen Lesern in die Nesseln gesetzt. Das wundert mich nicht, waren doch einige Stellen recht provokativ formuliert mit der Absicht, unsere üblichen Denkgewohnheiten etwas zu erschüttern.

Die Heilige Schrift der Christen

Ein Leser meint, das Alte Testament sei «die Bibel der Juden», eine «Heilige Schrift der Christen» sei es nicht. Das ist – wie schon ein kurzer Blick auf das Buch mit der höchsten Auflage weltweit, die christliche Bibel, zeigt – ein Missverständnis. Wer ein solches «Buch der Bücher» in die Hand nimmt, liest schon auf dem Umschlag entweder *Bibel* oder *Die Heilige Schrift*. Wer es öffnet, entdeckt zwei Teile, das «Alte Testament» und das «Neue Testament». Das «Alte Testament» entspricht der hebräischen Bibel, dem *Tanach*, der aus den drei Hauptteilen «Tora» (Weisung), «Nevi'im» (Propheten) und «Ketuvim» (Schriften) besteht; diese Bücher sind etwas anders angeordnet und mit geringfügig anderem Umfang auch der erste Teil der *Heiligen Schrift* der Christen. Im Judentum wie im Christentum gilt – wie Theologen festhalten – die jeweilige Schriftsammlung als Offenbarungszeugnis Gottes und hat daher für die gesamte Religionsausübung normativen Charakter. (*Apropos*: Auch der Islam erkennt die Bibel und mit ihr seine beiden Vorgängerreligionen als gültiges, allerdings von Menschen teilweise verfälschtes Offenbarungszeugnis Allahs an.) Fast alle christlichen Konfessionen stimmen heute darin überein, dass beide Teile des «Buchs der Bücher» praktisch «gleichberechtigt die christliche Bibel ausmachen und ihre Deutung wechselseitig aufeinander angewiesen ist». Bis 1945 wurde in der Geschichte des Christentums der Begriff «Altes Testament» allerdings häufig negativ gedeutet.

Jesus war Jude ...

Selbstverständlich trat im April 33 mit dem Geschehen auf Golgatha etwas prinzipiell Neues in die Welt. Aber nicht aus dem Nichts, sondern wohl vorbereitet. Jesus war Jude, so dass die Verbindung von Judentum und Christentum bereits in der Person des Gründers des Christentums angelegt war. Im «Alten Testament» wird der Bund geschildert, der Gott mit dem auserwählten jüdischen Volk geschlossen hat. Bei den Propheten wird ein «neuer Bund» verheißen, der alle Völker einbeziehen werde. «Für Christen hat

sich diese Verheißung in Jesus Christus als dem sterblicher Mensch gewordenen Wort Gottes erfüllt. In seinem Tod und seiner Auferstehung wurde für sie Gottes «letzter Wille» offenbar. Damit wurde Gottes Bund mit dem erwählten jüdischen Gottesvolk für die Urchristen aber nicht ersetzt, sondern erfüllt und so endgültig bekräftigt. Beide Testamente liegen als Gottes endgültige Offenbarung in verbindlicher Schriftform vor und beanspruchen über Jesu Tod hinaus unbedingte Geltung. Die Gegenüberstellung von «altem» und «neuem» Bund ist besonders auf die Zentraldaten beider Religionen bezogen: den Exodus Israels, die Kreuzigung und Auferstehung Jesu. Sie werden gemeinsam als jene Taten Gottes aufgefasst, in denen er sein volles Wesen zeigt. Sein letzter Wille widerspricht seinem ersten Willen nicht, sondern bestätigt und erneuert ihn für die ganze Welt.»¹ So sehen es Theologen heute. Erst in neuerer Zeit hat die neutestamentliche Forschung «wiederentdeckt, dass Jesu eigene Verkündigung zu weiten Teilen eine Form der Halacha im Dialog mit anderen damaligen jüdischen Gruppen war.» Die «Halacha» ist der rechtliche Teil der Überlieferung des Judentums.

Von Moses zu Goethe

Aus anthroposophischer Sicht gibt es aber noch einen ganz speziellen Zusammenhang zwischen Judentum und Christentum zu beachten, auf den schon im ersten Jahrgang dieser Zeitschrift hingewiesen worden ist: «Der karmische Zusammenhang zwischen Goethe und dem alten Judentum gehört zu den offenbaren Geheimnissen der Reinkarnationsforschung von Rudolf Steiner. Steiner machte in einem Münchner Vortrag vom 30. August 1912 in dieser Hinsicht außerordentlich gewichtige Andeutungen. Er verwies auf eine Schrift von Konrad Burdach mit dem Titel *Faust und Moses* und betonte, dass in Burdachs symptomatisch wichtiger Arbeit «eine bedeutsame Frage aufgeworfen sei (...), die nur mit den Mitteln der Geisteswissenschaft beantwortet werden kann.»² Dieses «offenbare Geheimnis» wurde von Rudolf Steiner nur einmal direkt angesprochen, wie der Priester Rudolf Meyer mitgeteilt hat: «Nicht mir persönlich hat Rudolf Steiner diese Äußerung gemacht, sondern ich erfuhr durch Herrn Schröder, den damaligen Zweigleiter in Bremen, als ich einen Goethevortrag dort im Zweig hielt, 1920 zirka diese Mitteilung, es habe Dr. Steiner in einer esoterischen Stunde die Äußerung getan, Goethe sei in seiner ägyptischen Inkarnation Moses gewesen.»³

Entwicklung der Menschheit

Auch dies ist ein klarer Beleg für den Zusammenhang von Judentum und Christentum, für eine «jüdisch-christliche Kultur», sogar in personifizierter Form – was Steiners Sentenz illustriert: «Alle Dinge, die in der Zukunft geschehen, sind in der Vergangenheit schon veranlagt.»⁴ Das zeigt doch vor allem eines: die Entwicklung der Menschheit – von der Steinigung bis zu den heutigen zivilisierteren Umgangsformen – wobei wir auch da noch erst auf dem Weg sind, wenn wir beispielsweise an die angeblich christlichen USA denken mit ihrer Todesstrafe, die nicht nur unchristlich ist, sondern auch ein unverzichtbares Menschenrecht missachtet. Die Entwicklung verläuft nicht geradlinig, worauf Steiner anderswo hingewiesen hat: «Es ist in Europa so, dass die Europäer selber erst zu sich kommen müssen, selber erst eine Geistigkeit erringen müssen, die bei ihnen verlorengegangen ist mit der Völkerwanderung. In den ersten christlichen Jahrhunderten ist eigentlich eine wirkliche Geisteskultur verlorengegangen. Denn was gekommen ist nach Europa, war ja nicht in Wirklichkeit das tiefere Christentum, sondern waren Worte, richtige Worte waren es.»⁵ Es gibt auch immer wieder Rückfälle, beispielsweise die schlimmen Hexenprozesse, die den Steinigungen im Alten Testament in nichts nachstanden. Wir alle sind erst auf dem Weg zur nötigen Geistigkeit.

Ahrimanisch und luziferisch

Ähnliche Zusammenhänge wie zwischen Judentum und Christentum gibt es nach Rudolf Steiner auch zwischen Christentum und Islam. In einer Fragenbeantwortung äußerte sich Rudolf Steiner zur «Wesenheit Allahs» (im inkriminierten *Apropos* habe ich bereits darauf hingewiesen): «Der Mohammedanismus ist die erste ahrimanische Manifestation, die erste ahrimanische Offenbarung nach dem Mysterium von Golgatha. Der Gott Mohammeds, Allah, Eloha, ist ein ahrimanischer Abklatsch oder Abglanz der elohistischen Wesenheiten, der Elohim, aber monotheistisch erfasst. Er bezeichnet sie immer in einer Einheit. Die mohammedanische Kultur ist ahrimanisch, aber die Gemütsverfassung der Islamiten ist luziferisch.»⁶ Nun soll man diese Kräfte ja nicht fliehen, sondern erkennen. Rudolf Steiner: «Wollte man sagen, ich fliehe Luzifer, ich fliehe Ahriman, das wäre nicht Leben. Das wäre wie ein Pendel, das nicht ausschlägt. Das Menschenleben schlägt wirklich aus; auf der einen Seite nach Luzifer, auf der anderen Seite nach Ahriman. Und dass man nicht Furcht hat davor, das ist das Wichtige. Würde man Luzifer fliehen, so gäbe es keine Kunst; würde man Ahriman fliehen, gäbe es keine äußere Wissenschaft.»⁷

Anpassungsfähiges Christentum

In einem Vortrag über «Gut und Böse» hält Steiner fest, «dass es im Grunde genommen ein absolutes Gutes und ein absolutes Böses nicht gibt. Das Böse ist nur eine Art «versetztes» Gutes.»⁸ Im gleichen Vortrag kommt er auf «das Auftreten Mohammeds, des Begründers der mohammedanischen Religion», zu reden. Zunächst hält er fest, dass «das Christentum sich bemüht hat, in die verschiedenen anderen Religionsformen hineinzuwachsen. Zunächst sehen wir ja nur eine kleine Judengemeinde in Palästina.» Dann fand der Apostel Paulus «den Weg zu den Heiden», indem er deren Religionsformen benützte, «um die christliche Essenz hineinzugießen». Im südlichen Europa wurde den Heiden das Mithrasfest gelassen und den Germanen das Fest, das später als Weihnachtsfest zum christlichen Symbol wurde. So «ist das Christentum in immer neue Gebiete und Völkerschaften hineingewachsen. Es war die Anpassungsfähigkeit des Christentums, die das ermöglichte.» Wegen dieser Vielgestaltigkeit brauchte die christliche Religion «aber auch einen mächtigen Zentralpunkt: das ist das römische Papsttum. Alle Schäden, die später durch das Christentum hervorgebracht worden sind, sind mit dieser weltgeschichtlichen Mission des Papsttums verknüpft.»

Warum Mohammed dem Christentum opponierte

Die Ausbreitung des Christentums hatte aber Grenzen: «Die semitischen Völker mussten anders angefasst werden. Das tat Mohammed. Er hat einen ersten großen Lehrsatz aufgestellt, indem er sagte: Alle Götter außer dem Einen sind keine Götter. Nur derjenige, den ich euch lehre, ist der einzige Gott. – Dieser Lehrsatz kann nur verstanden werden als Opposition zum Christentum» mit seiner Trinität. Der Mohammedanismus knüpft bewusst nicht mehr an «die alten, noch spirituellen Religionsformen des Heidentums, sondern es soll nur noch durch die physische Wissenschaft der richtige Weg gefunden werden, um den physischen Plan zu erobern. Wir sehen, wie diese physische Wissenschaft die Heilkunst ergreift, die ausging von Arabien und die sich dann später ausgebreitet hat in andere Länder. Die arabischen Ärzte gingen lediglich vom physischen Plan aus, anders als die Heiler bei den alten Ägyptern, bei den Druiden und selbst bei den alten Germanen. Alle diese waren dadurch zu ihrem Heilberuf gekommen, dass sie (...) ihre psychischen Kräfte ausgebildet hatten.» Mohammed «führte diejenige Heilkunst ein, welche ihre Heilmittel nur aus dem physischen Plan selbst nimmt. Diese Heilkunst wurde da ausgebildet, wo man von spirituellen Wesenheiten nichts wissen wollte, sondern nur von einem einzigen Gott.»

Wieso wir eine arabisch-mohammedanische Medizin haben

In einem Medizinervortrag führte Steiner weiter aus, dass «trotz aller wunderbaren Konservierung alter Weisheit, alter Tugend, alten Könnens im Arabismus» das «totgeschlagen worden ist», was «als Trinität da war – Mond, Sonne, Saturn –, kaschiert, maskiert erschien als Vater, Sohn und Geist, und dass diese Trinität verschwunden ist und dass der Arabismus im Mohammedanismus einfach das alles abgelehnt hat mit den Worten» des Mohammed inspirierenden Engels: «Ach was, alle Trinität!» Mohammed sollte nur einen Gott verkündigen. Das führte zum «Verschwindenlassen aller Differenzierungen in der Welt. Dadurch sind die Dinge, die eigentlich gewusst werden sollten, verdunkelt worden und unsere Medizin ist eigentlich geworden eine arabisch-mohammedanische. Es war die europäische Menschheit zu schwach geworden, das Richtige zu finden.» Heute ist es so, dass «der Arabismus besonders in der Medizin lebt. Eine Durchchristung wird stattfinden, wenn die Dinge so gefasst werden, dass man wieder zum Kosmischen kommt. Da muss man sich auch bewusst sein seiner kosmischen Stellung als Arzt.»⁹ (Apropos: Dieser Zusammenhang beleuchtet auch den Umstand, dass heute vor allem in Mitteleuropa eine erbitterte Auseinandersetzung um die sogenannte Komplementärmedizin, allen voran die anthroposophische Medizin und die Homöopathie, geführt wird. Doch das führt hier zu weit.)

Entwicklung der Medizin im Mittelalter

In einem Vortrag für Goetheanuarbeiter bringt Steiner noch einen interessanten Aspekt: «Die Christen des Abendlandes, also die Christen, die aus Griechenland, Rom und Mitteldeutschland kamen, die waren eigentlich ziemlich unfähig, die alte Medizin fortzupflanzen, weil sie in den Heilkräutern nicht mehr das Geistige sehen konnten. (...) Aber überall haben das Geistige, das heißt ihren einen Jehova gesehen diejenigen Juden, die aus dem Morgenland, von Persien und so weiter gekommen sind. Wenn Sie die Entwicklung der Medizin im Mittelalter betrachten, dann haben die Juden einen ungeheuer starken Anteil daran. Die Araber haben gerade an der Entwicklung der anderen Wissenschaften, die Juden an der Entwicklung der Medizin einen starken Anteil. Und was die Araber an Medizin gebracht haben, haben sie auch wiederum mit Hilfe der Juden ausgearbeitet. Aber dadurch wiederum ist die Medizin das geworden, was sie heute geworden ist. Die Medizin ist zwar geistig geblieben, aber sie ist, ich möchte sagen, monotheistisch geblieben.»¹⁰ Die christlichen Mönche erlernten bei den Mauren die Wissenschaft, dadurch wurde «das spirituelle Element immer mehr verdrängt. Und vom 16. bis zum 19. Jahrhundert nahm die materielle Denkweise immer mehr zu. Die psy-

chischen Heiler weichen; sie kommen in Misskredit und werden als Zauberer oder Hexen verachtet. Damit hängt zusammen der Verlust der Fähigkeit, überhaupt mit psychischen Mitteln heilend zu wirken; die Heilung auf diesem Wege ist nicht mehr so wirksam. Paracelsus besaß diese Fähigkeiten noch vollkommen.»⁸

Die Angst des Mohammed

Zurück zum Grundthema: «Die Araber haben das, was sie haben, von Mohammed erhalten. Mohammed führte die Wissenschaft ein, die nur von den Gesetzen des physischen Planes durchzogen ist. Die christlichen Mönche bekamen Anregungen von den Mauren. Zwar wurden die Mauren durch politische Macht zurückgeschlagen, aber der Monotheismus, der eine Vertiefung der physischen Wissenschaft mit sich bringt, ist durch die Mauren nach Europa gekommen und hat zu einer Reinigung des Christentums von allem Heidnischen geführt.»⁸ Und weiter: «Man muss nun nur richtig einsehen, was das eigentlich in der Weltgeschichte bedeutet, dass Mohammed den Grundsatz verfocht: Es gibt nur einen Gott. Warum wurde denn das von Mohammed so stark betont? Mohammed hat schon das Christentum gekannt; und das Christentum hat zwar nicht drei Götter, aber es hat drei göttliche Gestalten.» Da hat Mohammed «eine gewisse Angst bekommen. Er hat gesehen, wie das alte Heidentum, das viele Götter gehabt hat, entarten wird, schlecht werden wird, die Menschheit ruinieren wird. Nun hat er das Christentum aufkommen sehen und hat sich gesagt: Das hätte ja auch die Gefahr in sich, Vielgötterei zu treiben, nämlich drei Götter zu haben. – Er hat das nicht so durchschaut, dass das drei göttliche Gestalten sind. Daher ist er in Opposition getreten, hat das besonders betont: Es gibt nur einen einzigen Gott, und den verkündet euch der Mohammed. Alles Übrige, was über die Götter gesagt wird, ist falsch.

Diese Lehre wurde dann mit ungeheurem Fanatismus verbreitet.»¹¹

Religion christlich, Wissenschaft islamisch

Das Christentum hat sich von Rom aus ausgebreitet. Von Asien herüber «ist das Christentum umgangen worden vom Mohammedanismus». Es gab starke Kämpfe zwischen beiden. Da hat der Mohammedanismus «etwas sehr Merkwürdiges gemacht», er hat «das Christentum im Süden umgangen und hat es dann von der linken Flanke aus angegriffen». Aber: «Wenn das nicht gekommen wäre, wenn sich bloß das Christentum ausgebreitet hätte, dann hätten wir heute noch keine Wissenschaft! Das religiöse Element des Mohammedanismus ist abgewehrt worden, das ist durch Kriege bekämpft worden. Aber das geistige Element, das sich nicht mit religiösen Streitigkeiten befasste, sondern das die alte Wissenschaft fortgepflanzt hat,

das ist mit dem Mohammedanismus nach Europa gekommen. Und das, was die Europäer da gelernt haben, das ist bis in die heutige Wissenschaft hineingeflossen. Daher haben wir heute in Europa eigentlich zweierlei in unserer Seele: Wir haben die Religion, die vom Christentum ange-regt worden ist, und wir haben die Wissenschaft, die vom Mohammedanismus angeregt worden ist, wenn auch auf Umwegen. Und das Christentum konnte sich auch hier nur so entwickeln, dass der Mohammedanismus es wis-senschaftlich beeinflusste. Dadurch aber ist gerade in die-sem europäischen Westen eine umso größere Begierde ent-standen, das Christentum immer mehr zu verteidigen.» Eigentlich ist «das ganze Mittelalter verfloren unter die-sen Kämpfen», die «zuerst kriegerische Kämpfe waren, spä-ter geistige Kämpfe geworden sind. In der zweiten Hälfte des Mittelalters hat sich allmählich dasjenige, was man eu-ropäische Kultur oder Zivilisation nennt, entwickelt.»

Araber und Türken

Rudolf Steiner charakterisiert den Islam weiter: «Diejeni- gen, unter denen Mohammed ursprünglich gewirkt hat, die zuerst den Islam angenommen haben, das waren die Araber. Diese Araber, die haben eine ausgesprochene Na- turreligion gehabt. Die taugten also eigentlich so recht klar zum Verstehen des «Vaters», zur Anerkennung der Vater- gottheit. Und daher entwickelte sich auch in den ersten Zeiten des Mohammedanismus diese Anschauung von dem durch alle Natur und auch durch die menschliche Na- tur wirkenden Vatergott. Aber dann kamen aus den weiten Gegenden Asiens herüber andere Völkerschaften, deren Nachkommen heute die Türken sind. Mongolische, tatarische Völkerschaften kamen. Die wirkten in Kriegen gegen die arabischen Leute. Und das Eigentümliche dieser mon- golischen Bevölkerung, deren Nachkommen dann die Tür- ken sind, ist das, dass diese eigentlich gar keinen Naturgott gehabt haben. Die hatten dasjenige, was der Mensch in äl- testen Zeiten hatte: keinen Blick für die Natur, den die Griechen dann so stark haben. (...) Die Türken brachten sich aus ihren ursprünglichen Wohnsitzen keinen Sinn für die Natur mit, aber einen ungeheuren Sinn für einen geis- tigen Gott, für einen Gott, den man nur in Gedanken fas- sen kann, den man gar nirgends anschauen kann. Und die- se besondere Art, den Gott anzuschauen, die ging jetzt auf den Islam, auf den Mohammedanismus über. Die Türken nahmen die mohammedanische Religion von den Besieg- ten an, aber sie veränderten sie nach ihrer Gesinnung. Und während die mohammedanische Religion eigentlich viel von der alten Zeit, von Kunst und Wissenschaft, angenom- men hat, schmissen die Türken eigentlich alles hinaus, was Kunst und Wissenschaft war.» Und: «Sie waren der Schre- cken der westlichen Bevölkerung, der Schrecken für alle diejenigen, die das Christentum angenommen hatten.»

Diese Konfrontation führte zu den Kreuzzügen. Aber das ist eine weitere Geschichte.

Gewalt und Reinkarnation

Die zitierten Fundsachen zeigen, dass es eine vielfältige Verschränkung von Christentum und Islam gibt, die die Feststellung, auch der Islam gehöre zu Europa, stützt. Islam, Arabismus, Mohammedanismus, Mohammedaner- tum: Rudolf Steiner macht da keinen prinzipiellen Unter- schied. Selbstverständlich muss man sich gegen (gewalttä- tige) Islamisten wehren. Fanatiker gibt es im Übrigen in allen Religionen, auch bei den Christen. Gewalttätigkeit ist letztlich eine Erziehungsfrage. Es wäre hilfreich, wenn man den Menschen vermehrt die Idee (und die Tatsache) der Reinkarnation ins Bewusstsein bringen könnte. Denn wer konkret damit rechnen muss, dass seine (Un-)Taten wie ein Bumerang auf ihn zurückkommen, lässt mögli- cherweise den einen oder anderen Unsinn bleiben.

Boris Bernstein

P.S. Frank, der junge Mann, der – wie hier mehrmals ge- schildert – in mein Leben gepurzelt ist, kann sich auch diesmal zur Problematik nicht äußern, er liegt immer noch weit weg an einem wunderschönen Badestrand. Er hat nochmals eine pikante Geschichte geschickt: In einem Spracheninstitut taucht eine uralte Dame auf und erklärt, sie müsse jetzt unbedingt Althebräisch lernen. Der Insti- tutsleiter runzelt die Stirn und antwortet, ein solcher Kurs sei leider nicht im Programm. Dann fixiert er die Frau: «Entschuldigen Sie, meine Dame, aber warum wollen Sie denn noch Althebräisch lernen?» Diese erwidert: «Das ist ganz einfach. Ich werde sehr bald dem lieben Gott gegen- überstehen und da möchte ich mich doch mit ihm unter- halten können.» Der Sprachschulleiter meint: «Ach ja, das leuchtet ein. Aber sagen Sie, was ist, wenn Sie in die Hölle kommen?» Die alte Dame antwortet völlig cool: «Das wäre überhaupt kein Problem, Amerikanisch kann ich schon ...»

- 1 de.wikipedia.org/wiki/Bibel.
- 2 Thomas Meyer: «Goethe und das Judentum», *Der Europäer*, Jg. 1, Heft 8/1997.
- 3 Thomas Meyer: «Goethe und Moses – ein karmischer Zu- sammenhang», *Der Europäer*, Jg. 2, Heft 7/1998, enthalten in «*Von Moses zu 9/11*», Perseus Verlag 2010.
- 4 Rudolf Steiner, GA 286, 12.12.1911.
- 5 Rudolf Steiner, GA 353, 20.5.1924.
- 6 Rudolf Steiner, GA 300a, 9.6.1920 (Im *Apropos 68* wurde hier versehentlich ein falsches Datum angegeben).
- 7 Rudolf Steiner, GA 157, 10.6.1915.
- 8 Rudolf Steiner, GA 92, 24.6.1904.
- 9 Rudolf Steiner, GA 316, 24.4.1924.
- 10 Rudolf Steiner, GA 353, 8.5.1924.
- 11 Rudolf Steiner, GA 353, 19.3.1924.